

***Eröffnungsdiallog mit Mag. Angelika Romauch, Kunsthistorikerin
und Liane Jelinek, Künstlerin in Memoriam an Helmut Jelinek –
Ausstellungseröffnung „Erinnerungsstücke – für meinen Vater“
in der Sparkasse Hadersdorf am 8. November 2012***

1. *Werkgruppe: FUNDSTÜCKE*

Jürgen Holzer, Filialleiter: begrüßt und leitet ein und gibt das Wort an Mag. Angelika Romauch.

Angelika:

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich und danke für Ihr Kommen!
Ich freue mich sehr, dass Liane mich eingeladen hat, mit ihr gemeinsam die Eröffnung zu machen. Ich verfolge ihren Arbeitsprozess nun schon seit Jahren. Es ist jedes Mal spannend für mich zu sehen, wie sie sich weiterentwickelt hat.

Für heute haben wir uns vorgenommen, auf eine frontale Eröffnung zu verzichten und stattdessen einen Dialog zu machen.

Als Kunsthistorikerin bin ich es gewohnt, Ansprachen zu halten, in denen ich meine Kenntnisse und meine Meinung zu den jeweiligen Arbeiten äußere. Ich muss sagen, dass ich es zu einseitig finde und ich es liebe, in einem Dialog die Künstler zu Wort kommen zu lassen, die die ja auch einiges zu ihren Werken zu sagen haben.

Wir möchten heute anhand der vier Themengruppen, die Liane hier präsentiert, eine Art dialogischen Rundgang machen, zu dem wir alle Interessenten gerne einladen

Damit komme ich auch gleich zu meiner ersten Frage, die den Grund der Ausstellung betrifft:

Liane, diese Ausstellung hat für dich ja eine ganz besondere Bedeutung?

Liane: Das ist ein großer Tag für mich und ich bin sehr aufgeregt. Ich freue mich sehr, dass so viele Freunde und Wegbegleiter meines Vaters und natürlich auch meine Fans zu dieser Eröffnung gekommen sind. Die Idee zu dieser Ausstellung hatte ich letztes Jahr, der Wunsch meinem Vater eine Ausstellung zu widmen. Ich möchte ihm danke sagen. Er hatte mich in meiner Kreativität stets gefördert, mir mein Kunststudium ermöglicht und bei jeder Ausstellung war er tatkräftig dabei. Er hat mir immer geholfen, die Vernissagen vorzubereiten, die Bilder aufzuhängen.

Er war es auch, der mir meine allererste Ausstellung ermöglicht hat und zwar hier in dieser Sparkasse in Hadersdorf, damals noch im alten Design – vor dem Umbau! Ich war damals 18 Jahre, das ist jetzt mittlerweile auch schon 20 Jahre her ☺

Hier möchte ich mich nun in diesem würdigen Rahmen herzlichst bei ihm bedanken. Ich möchte ihn speziell über die Erinnerungsstücke in meinem Herzen lebendig halten. Vielleicht erfreuen sich auch andere daran, die ihn kannten und mochten. Jeli hat mich und meine Kunst immer wertgeschätzt und er war sehr stolz auf mich. Seine Herzlichkeit, Großzügigkeit, Offenheit und Liebe möchte ich mit dieser Ausstellung lebendig halten.

Die künstlerische Form der Auseinandersetzung mit dem Sterben und seinem Tod soll einerseits seine Liebe in mir lebendig halten, andererseits aber auch ein Weg sein um loszulassen, um etwas abzuschließen, damit etwas Neues entstehen darf.

Angelika:

Über die Kunst lassen sich ja Erinnerungsräume schaffen oder die Möglichkeit einer speziellen Form von Erinnerung. Damit kommen wir auch schon zum ersten Themenblock, der viel mit Archivieren, Ordnen und Konservieren zu tun hat, aber auch mit Wertschätzung von Gegenständen, die aus dem Nützlichkeitskreislauf herausgefallen sind. Wir kommen zu den Fundstücken.

FUNDSTÜCKE:

Angelika:

Mit Objets trouvées, also gefunden Dingen, die du künstlerisch verarbeitest, beschäftigst du dich ja schon seit über 10 Jahren? Du nennst die Arbeiten auch Fundstücke.

Liane: Die Wertschätzung weggeworfener Gegenstände zeigt sich in diesen Objekten. Ich finde Dinge, die mich ästhetisch ansprechen, lege sie in Gips, eine Momentaufnahme entsteht. Es bleibt dadurch nur eine Seite für den Betrachter sichtbar. Hierdurch entsteht Neugierde. Eine Auseinandersetzung findet statt und alltägliche Dinge bekommen dadurch eine ganz eigene Bedeutung, eine neue Wertigkeit.

Angelika:

Objets trouvés haben ja eine lange Tradition. Angefangen bei Marcel Duchamp der sie in den 1930er Jahren erstmals in seinen Ready made verarbeitet hat, um den Begriff l'art pour l'art, Kunst um der Kunst willen, zu hinterfragen, der vor dem Hintergrund der damaligen politischen Ereignisse ja mehr als fragwürdig geworden war.

Ich finde es eine spannende Form der Erinnerung oder Wertschätzung, weil es weggeworfene Dinge sind, die erinnerungswürdig und damit zu Artefakten werden. Unser Leben besteht ja zum Großteil aus Alltag und nicht ausschließlich aus „historisch wertvollen Siegen und Niederlagen“. Damit sind wir auch beim nächsten Thema angelangt: Der Erinnerung.

2. **Werkgruppe: ERINNERUNGSSTÜCKE**

Liane: Aus diesen Fundstücken haben sich die Erinnerungsstücke entwickelt, spezielle Fundstücke, die mich an meinen Vater erinnern, Gegenstände, die ihm wertvoll waren, die er geliebt hatte, wie z.B. Muscheln, Münzen, Briefmarken, Noten, Spielkarten.

Aber auch an Geschichten und gemeinsam Erlebtem. Erinnerungen die überlebt haben und weiterbestehen: Das Erinnerungsstück: „Aus der Asche“ zeigt eine alte Postkarte von der Sommerfrische aus Hadersdorf am Kamp, dies erinnert mich an unser gemeinsames Ritual an heißen Tagen, wo wir durch die Siedlung in Badehose und Bikini hinaufgingen und den Kamp hinunter geschwommen sind. Er war oftmals mein Begleiter. Dieses Ritual pflege ich heute noch.

Angelika:

Ein Mensch ist solange lebendig, solange er Bestandteil des lebenden kollektiven Gedächtnisses ist, sagen die Erinnerungstheoretiker. Dazu gehört, dass noch jemand da ist, der ihn kannte, der Geschichten über ihn erzählen kann, und auch noch Zuhörer, denen er bekannt ist. Erinnerung und Vergessen ist eigentlich vom Prozess her dasselbe. Beides unterliegt einer Halbwertszeit von ca. 50 Jahren. Wenn niemand mehr da ist, der das lebende Gedächtnis „füttert“, muss Erinnerung rekonstruiert werden und wird zu Geschichte. Deshalb ist es auch so wichtig, die Erinnerung so lange wie möglich wach zu halten.

Wir kommen jetzt zur Malerei – ein komplett anderes Medium, mit dem du auch ganz anders umgehst.

3. **Werkgruppe: Malerei**

Angelika: Bei deinen Malereien kommt eine starke Körperlichkeit zum Ausdruck. So wie du Oberfläche handhabst, durch haptische Elemente, die in sich abgeschlossen Gebilde sind, entsteht Dreidimensionalität, durch den lasierenden Farbauftrag Transparenz, Raum und Tiefe. Wie erreichst du diese Wirkung?

Liane: Bei den Bildern arbeite ich gerne mit Strukturmaterialien, verschiedenen Papieren, durch den sehr lasierenden Farb-Auftrag in mehreren Schichten entsteht sehr viel Tiefe und Räumlichkeit. Die Bilder entstehen aus mir – sind Ausdruck meiner Seele, meines Herzens. Es ist dann immer sehr spannend, was sich darin zeigt – und jeder sieht etwas anderes – es ist spannend und macht neugierig.

Man sieht an deinen Malereien, dass sie sich aus der Tiefe her entwickeln. Die Vielschichtigkeit als künstlerische Methode kann ja die Bildfläche um die räumliche Dimension erweitern. Durch den lasierenden Auftrag bleibt der Prozess der Entstehung sichtbar. Assoziative Konnotationen mit antagonistischen Begriffspaaren wie Moment/Dauer, Werden/Vergehen, Strukturierung/Zerstörung, Zufall/Kontrolle, Veränderung/Kontinuität liegen nahe und sind auch werkimmanent – um jetzt etwas kunsthistorische Terminologie einzubringen.

Den Prozess der Arbeit zu zeigen ist dir ja ganz wichtig. Dazu gehört auch, dass du deine Werke seriell präsentierst. Damit gibst du den Betrachterinnen und Betrachtern einen anderen Einblick in deine Arbeitsweise. Sie haben die Möglichkeit, aus einem Zusammenhang wahrzunehmen und auszuwählen.

Beim letzten Themenblock, den wir hier besprechen, handelt es sich dezidiert um eine Serie, diesmal eine Fotoserie, die du überarbeitet hast und die ganz neu ist. Es sind die Metamorphosen. Sie visualisieren einen körperlichen Veränderungsprozess. Dein Zugang zum menschlichen Körper ist ja sehr stark von deiner beruflichen Tätigkeit geprägt?

4. **Die Abschließende Werkgruppe bilden die Serien:**

Liane: durch meine berufliche Weiterentwicklung und Ausbildung zur Ergotherapeutin und Praktikerin der Grinberg Methode, wo ich Menschen berühre und ich mit und am Körper arbeite – habe ich einen ganz anderen Bezug zu Körpern im Allgemeinen und zu meinem eigenen Körper im Speziellen bekommen. Mit dieser Akt Serie möchte ich einen Prozess, eine Entwicklung darstellen – hierbei geht es um Wachstum, das sich Auseinandersetzen mit seinem Körper und der Umwelt; das Ablehnen, Akzeptieren und Annehmen des eigenen Körpers steht bei dieser Werkgruppe im Vordergrund.

Angelika:

Die Serie zeigt den Entwicklungsprozess sehr schön. Angefangen vom Verkleiden, Verstecken des Körpers bis hin zu einer selbstbewussten Annahme und Repräsentanz. Der Prozess wird für mich auch in der Handhabung der Binnenstruktur und der Oberfläche deutlich: Am Anfang dominieren Linie und Ornament, im letzten Foto ist der Körper flächig und haptisch – angreifbar, wenn man so will.

Was mir bei deinen Serien noch auffällt ist, dass du immer einen Bruch einbaust. Wie hier. Das erzeugt Spannung. Indem Bildelemente den Blickfluss stoppen, stellen sie ein Sichhindernis für die BetrachterInnen dar, die beim Schauen „drüberstolpern“. Diese Elemente irritieren und stören. Bert Brecht hat diese Irritationen in der Dramaturgie „Verfremdungseffekt“ genannt und als Methode perfektioniert. Der Kunsthistoriker und Rezeptionsästhetiker Wolfgang Kemp hat festgestellt, dass der Betrachter immer mit im Bild ist, das heißt, es wird immer für das Publikum komponiert. So sind Sie alle hier heute Teil der Ausstellung.

Es wird jetzt aber Zeit, zu einem Abschluss zu kommen.
Liane, den überlasse ich Dir!!!!

Zum Abschluss:

5. **„Der Tod ist nichts“**

Gedicht von Henry Scott Holland (1847-1918) : Liane